

Gespensterhaus wird Lagerschuppen

Autor(en): **Thierstein, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick auf die Fassade des sagenhaften, vielumstrittenen Berner Gespensterhauses, Junkerngasse 54

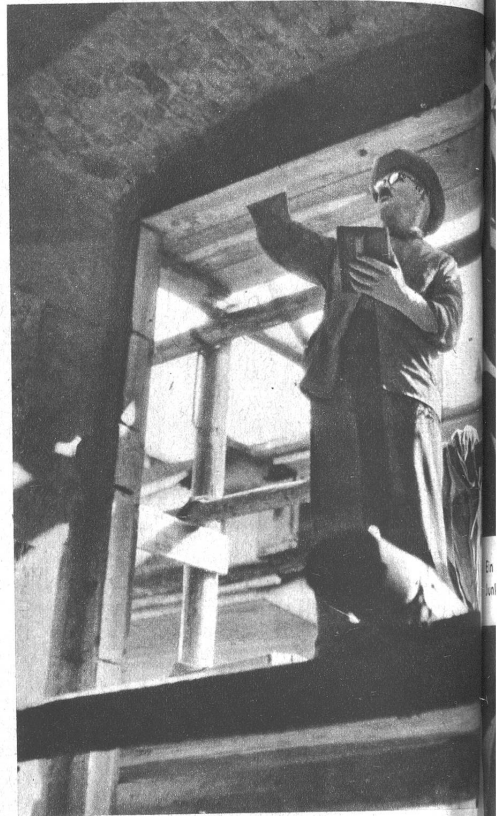
GESPENSTERHAUS WIRD LAGERSCHUPPEN

Bildbericht von Eugen Thierstein

Wer hätte nicht schon vom Berner Gespensterhaus an der Junkerngasse gehört, dem verfallenen Bau mit den seit Jahrzehnten geschlossenen Fensterläden? Seit vielen Menschenaltern getraute sich keiner mehr, darin zu wohnen. Nicht einmal Pferde sollen es in dem dort eingebauten Stall ausgehalten haben, man sagt, sie seien wild geworden und nachher nicht wieder zu gebrauchen gewesen. Dutzende von Legenden und Schauergeschichten (mit mehr oder weniger glaubhaftem Hintergrund) erzählt man sich über den düsteren Bau an der Junkerngasse 54.

Seit längerer Zeit gehört nun das Gespensterhaus der Eidgenossenschaft. Diese hat kürzlich einer Berner Firma den Auftrag zum Umbau des Hauses in ein Magazin übertragen. Dort, wo sich einst knurrige Geisterweiblein und mit Ketten rasselnde Schloßgespenster in dunkler Mitternacht zum Stelldichein trafen, werden in Zukunft Vorräte des Bundes (um welche es sich handelt, wissen wir nicht) ihrer Verwendung harren. Wir sind bei Gelegenheit des Umbaus in das Haus gegangen. Die Arbeiter bestätigten einstimmig, noch keine Spur von Geistern getroffen zu haben — vielleicht seien diese vorübergehend umgezogen — fügte einer bei. Wie dem auch sei, erst die Zeit wird weisen, ob der Umbau den Spuk aus diesem geheimnisvollen Haus hat vertreiben können oder nicht.

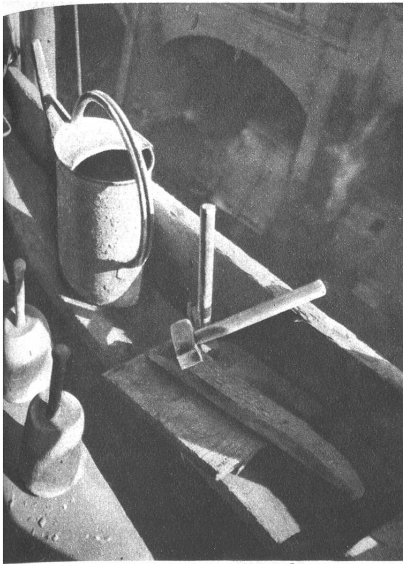
Th.



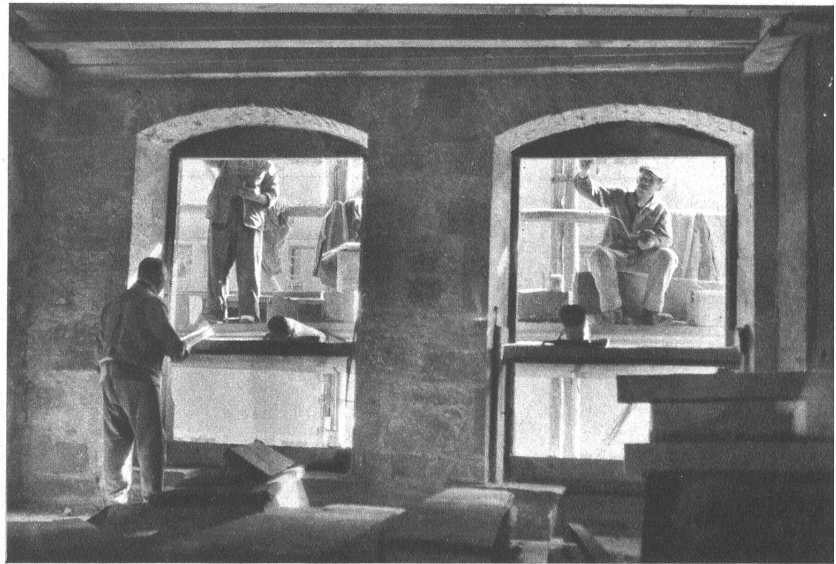
Hier wird verputzt. Jede Fuge des einst so bauwürdigen wird behandelt, der Bau soll sich später nicht mehr von selbst abheben



Ehrfürchtiges Staunen spiegelt sich auf den Gesichtern der sich den Neubau ansehen. „Man soll nicht Gott versuchen, der eine, denn er hat schon zu vieles über das Gespensterhaus“



Öyll auf dem Bagerüst, hoch über den Lauben der
erngasse



So sieht es innen aus. Hier mögen die berühmigten Nachtgespenster ihren Reigen getanzt und mit Ketten gerasselt haben



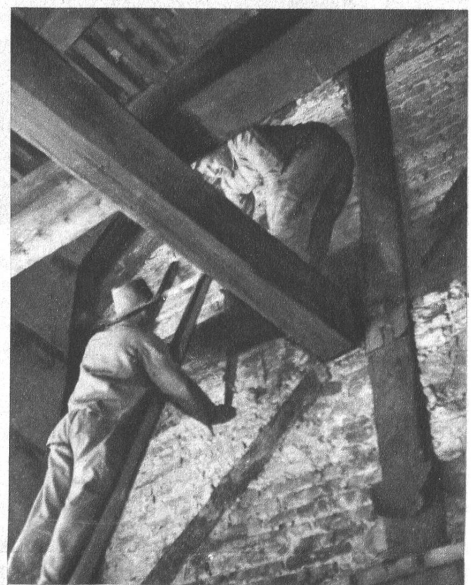
Links:
Der Bauführer er-
teilt seine Instruk-
tionen an den Vor-
arbeiter



Rechts:
„Zogen am Seil!“.
Der Zement wird
auf der Strasse vor-
bereitet, und dann
kübelweise hoch-
gezogen



Links:
Blick vom Bage-
rüst stadtaufwärts.
Die Fassade erhält
von geübter Hand
den richtigen Schliff



Rechts:
Die dicken Balken
des alten Baues
werden herausge-
sägt und durch
neue ersetzt